

# Der parlamentarische Arm der Strasse

Die wachstumskritische Alternative Linke gewinnt im Berner Stadtrat Sitz um Sitz – obwohl sie dem Parlament eigentlich mit viel Skepsis begegnet.

Fabian Christl

Publiziert heute um 06:25 Uhr

0 Kommentare



Die AL-Politikerinnen Jemima Fischer, Eva Gammenthaler und Tabea Rai (v. l.) fühlen sich auf dem Vorplatz der Reitschule mehr zu Hause als im Rathaus.

Foto: Franziska Rothenbühler

Jemima Fischer wirkt etwas perplex. Eigentlich ist die angehende Theaterpädagogin als Listenfüllerin angetreten, auf dem 11. Platz einer Liste, die bisher zwei Sitze innehatte. Doch nun politisiert die 33-Jährige bald für die Alternative Linke im Berner Stadtparlament. Nur vier Jahre nachdem sie von Herzogenbuchsee nach Bern gezogen ist. «Ich habe nicht einmal gross Wahlkampf in eigener Sache gemacht», sagt sie.

Ähnlich erging es auch ihren beiden Parteikolleginnen im Stadtrat, Tabea Rai und Eva Gammenthaler. Rai schaffte die Wahl 2016 – ebenfalls bei ihrer ersten Kandidatur fürs Stadtparlament. Gammenthaler landete damals auf Anhieb auf dem ersten Ersatzplatz und konnte 2018 nachrutschen.

Dass die AL von drei parteipolitischen Neueinsteigerinnen repräsentiert wird, wird intern aber nicht als problematisch angesehen. Im Gegenteil, es passt ganz gut zum Selbstverständnis der Partei. So sieht sie sich selber als parlamentarischen Arm der sozialen Bewegungen. Auf ihrer Wahlliste tummelten sich Reitschulaktivisten, Feministinnen, Globalisierungskritiker und Veganerinnen.

Die Stadträtinnen fungieren als Delegierte und Beteiligte dieser Bewegungen. Gewerkschaftssekretärin Rai etwa engagierte sich bereits vor ihrer Wahl in der LGBTQ-Bewegung sowie gegen Rassismus; Gassenarbeiterin Gammenthaler setzt sich für Armutsbetroffene und Geflüchtete ein, und Fischer ist unter anderem aktives Mitglied in einem Verein «für Menschen in Not».

## Wenig Platz links vom GB

Die Geschichte der AL erinnert in gewisser Weise an das Grüne Bündnis (GB), das ebenfalls aus sozialen Bewegungen heraus entstanden ist und so weit links politisiert, dass kaum Platz für eine linke Opposition bleibt.

Folgt man den drei Stadträtinnen, sind es denn auch weniger die Inhalte als die Form, welche die AL von den anderen Parteien unterscheidet. Rai verweist etwa darauf, dass die AL weder über ein Präsidium noch über einen ständigen Vorstand verfügt. Entscheide werden an den Vollversammlungen gefällt, die allen Parteimitgliedern offenstehen.

## «Wenn ich mich im Stadtrat einmal so richtig wohlfühle, trete ich zurück.»

Tabea Rai, Stadträtin AL

Auch dem Parlament gegenüber sind die drei ambivalent eingestellt. Nicht nur, weil Ausländer und Minderjährige ausgeschlossen sind. Das Spiel um Macht, das Aushandeln von Kompromissen, das taktische Abwegen, die Schwerfälligkeit – alles Dinge, die den dreien nicht behagen.

Für sie sei das Parlament lediglich «Mittel zum Zweck», um Forderungen der sozialen Bewegungen «rechtsgültig» umzusetzen, sagt Gammenthaler. Auch bei Rai ist die Skepsis Programm: «Wenn ich mich im Stadtrat einmal so richtig wohlfühle, trete ich zurück», sagt sie.

## Wachstumskritik und Antizionismus

Bei vielen Themen unterscheidet sich die AL von den anderen Linksparteien inhaltlich meist nur in Nuancen. Grössere Unterschiede liegen in der wachstumskritischen Haltung der AL begründet. Für die Viererfeld-Überbauung und das Tram nach Ostermundigen etwa konnte sich die Partei nicht begeistern, man wolle «kein Wachstum um jeden Preis», hiess es jeweils.

Die Partei stellt den Wachstumsplänen des Gemeinderats die Vision einer kleinräumig organisierten Stadt entgegen, mit dezentraler Verwaltung, teilautonomen Quartieren, wo Handwerksbetriebe aufgrund der kurzen Wege aufs Auto verzichten können und das Gemüse am besten im eigenen Garten angepflanzt wird.

Manchmal denkt die AL aber auch über das eigene Quartier hinaus. Gerade, wenn es um Israel geht. So beteiligte die Partei etwa an einem Protestaufzug gegen eine Jubiläumsveranstaltung in Basel, die an den ersten Zionistenkongress 1897 erinnern wollte. Gammenthaler ist zudem Teil der antizionistischen Boykottbewegung BDS. Diese wird vom Deutschen Bundestag als antisemitisch eingestuft. Gammenthaler weist dies mit Verweis auf jüdische Unterstützer von BDS zurück und spricht dabei von einer «Menschenrechtsbewegung».

## Druck auf die GFL

Dem Erfolg tat dies ohnehin keinen Abbruch. Seit der Gründung vor 10 Jahren gewann die Partei bei jeder Stadtratswahl einen Sitz dazu. 2018 zog sie sogar ins Kantonsparlament ein. Der Sitzgewinn vom Sonntag könnte nun aber weitreichende Folgen haben, wie die AL nach den Wahlen selber mitteilte. «Neu braucht es die GFL nicht mehr, um eine linke Mehrheit im Parlament zu haben.»

Tatsächlich verfügen die Parteien links von der GFL neu über 41 der 80 Sitze; bisher waren es 39. Die rechnerische Mehrheit ist indes vor allem theoretischer Natur. Es kommt fast nie vor, dass die GFL eine Vorlage geschlossen ablehnt, während sie von SP und GB geschlossen unterstützt wird – oder umgekehrt.

## «Die neue Konstellation bringt uns etwas mehr Spielraum.»

Timur Akçasayar, Vizepräsident SP/Juso-Fraktion

Dennoch heisst es etwa bei der SP, dass die neue Konstellation Vorteile mit sich bringe. «Manchmal müssen wir viel Energie investieren, um die GFL oder das GB von unseren Argumenten zu überzeugen. Nun haben wir etwas mehr Spielraum», sagt etwa SP-Vize-Fraktionspräsident Timur Akçasayar.

Zu einem Bündnispartner von SP und GB werden will die AL auch gar nicht. «Die anderen Parteien müssen jeweils Rücksicht auf ihre Gemeinderäte nehmen, wir wollen unabhängig bleiben», sagt etwa Rai. Zudem sei es in den Statuten vermerkt, dass AL-Mitglieder keine Exekutivmandate annehmen dürfen. «Es wird nie unser Ziel sein, für Rot-Grün die perfekte Partnerin darzustellen.»

Publiziert heute um 06:25 Uhr